

Diese enge Opfer-Täter-Beziehung ist eine besondere Herausforderung für die Arbeit der Polizei. Die kindlichen Opfer sind hin- und hergerissen: Sie sind vom Täter teils abhängig, mögen ihn sogar, verabscheuen aber natürlich die Missbrauchshandlungen. Sie wollen, dass diese aufhören, haben aber große Angst, die Familie zu zerstören. Gerade bei Missbrauch innerhalb der Familie kommt erschwerend hinzu, dass nicht aktiv beteiligte Elternteile den Missbrauch entweder nicht wahrhaben wollen oder sich dem missbrauchenden Partner gegenüber loyal verhalten.

Weitere Faktoren dafür, dass **polizeiliche Ermittlungen erschwert** werden und sexueller Missbrauch von Minderjährigen selten angezeigt wird, können sein: materielle Abhängigkeit des Opfers/nicht missbrauchenden Elternteils vom Täter, Angst vor gesellschaftlicher Stigmatisierung oder Angst vor zusätzlicher Belastung des Kindes durch ein Gerichtsverfahren.

Täter und Täterinnen

Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen wird überwiegend von Männern, aber auch von Frauen, verübt. Täter stammen **aus allen Alters-, Gesellschafts- und Bildungsschichten**. Innerhalb der Familie missbrauchen Väter, Stiefväter, Mütter, Großeltern, häufig auch Geschwister. Täter aus dem sozialen Nahraum von Mädchen und Jungen können Nachbarn, Freunde der Familie, Lehrer, Erzieher, Sporttrainer sein. Nur etwa jedes dritte Opfer kennt den Täter nicht aus seiner näheren Umgebung. Hierrunter fallen oft Exhibitionisten.

Entgegen der gängigen Vorstellung sind nur wenige Täter in ihrer sexuellen Orientierung, und damit in ihren Gedanken und sexuellen Bedürfnissen, ausschließlich auf Kinder ausgerichtet. Diese Täter werden als **Pädosexuelle** (umgangssprachlich verharmlosend als „Pädophile“) bezeichnet. Einige von ihnen wählen gezielt kindernahe Berufe, ehrenamtliche Tätigkeiten oder gehen Scheinpartnerschaften ein, um in der Nähe ihrer potentiellen Opfer zu sein. Nach außen hin führen sie so ein scheinbar „normales“ Leben und können oft lange unentdeckt Kinder

missbrauchen. Ungefähr zwei Drittel der Täter fühlen sich sexuell eher von Gleichaltrigen angezogen. Das gilt auch für die meisten Täter, die innerhalb ihrer Familie missbrauchen (Eltern, Großeltern, Geschwister).

Einem Großteil aller Täter geht es vordergründig nicht um sexuelle Befriedigung, sondern um das Aus- und **Erleben von Macht**. Sie benutzen die sexuelle Gewalt gegenüber Kindern als Mittel, um soziale Belastungen wie Misserfolge in Familie, Partnerschaft oder Beruf auszugleichen. Durch den Missbrauch des entwicklungsbedingt körperlich und geistig unterlegenen Kindes stärken sie ihr beschädigtes oder niedriges Selbstwertgefühl.

Auch Frauen können sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen verüben. Ihre Taten bleiben aber oft im Verborgenen – die Polizei registriert kaum Fälle von sexuellem Missbrauch durch Frauen. Aufgrund ihrer gesellschaftlich akzeptierten Nähe zum Kind wird sexuelle Gewalt meist nicht mit dem Bild der kümmernden Frau und Mutter verbunden. Dabei nutzen Täterinnen die gleichen Gelegenheitsstrukturen für ihre Handlungen.

Rund ein Fünftel der polizeilich registrierten Tatverdächtigen des sexuellen Missbrauchs ist zwischen 14 und 18 Jahre alt.

Auch Kinder unter 14 Jahren treten dabei vereinzelt in Erscheinung.

